Editorial

Autor(en): **Panchard, Alice**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **117 (2019)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich erinnere mich noch an das Gefühl der Besorgnis, das ich als junge Apothekerin anfänglich empfand, sobald eine schwangere Frau die Offizin betrat. Diese gleiche Besorgnis beobachte ich heute noch alltäglich bei Berufskollegen und -kollegen aus dem Gesundheitsbereich sowie bei den Patientinnen. Die Verwendung von Medikamenten während der Schwangerschaft macht Angst.

Diese Angst begann mit der Gesundheitskatastrophe in Verbindung mit der Einnahme von Thalidomid und sie wird durch die weitestgehend unbekannten Sicherheitsprofile bei der Erzeugung der meisten Medikamente genährt, da es schwierig ist, deren Unschädlichkeit für die Schwangerschaft nachzuweisen. Wie in einem Artikel betreffend Paracetamol des Swiss Teratogen Information Service (STIS) beschrieben, ist es in der Tat «praktisch fast nie möglich, formell zu bestätigen, dass eine Medikamentenexposition in utero *keine potentiell schädlichen Auswirkungen auf das Kind hat». Diese Ungewissheit wirkt sich auf die Informationen aus, die in den offiziellen Monographien der Medikamente vermittelt werden, und bedingt häufig, dass die Gesundheitsfachpersonen diesbezüglich extrem vorsichtig vorgehen.*

Aber was passiert, wenn eine Medikamenteneinnahme während der Schwangerschaft erforderlich ist? Wie kann man die zukünftigen Mütter beruhigen, während sie gleichzeitig fast alle irgendwann während ihres Werdegangs mindestens einer Gesundheitsfachperson begegnet sind, die sie vor der Verwendung von Medikamenten gewarnt hat? Wie kann man sie von dem Schuldgefühl befreien, als Patientin auch Mutter werden zu wollen? Wie kann man ihr Einverständnis mit der Therapie und gleichzeitig ihr Vertrauen in die sie begleitenden Gesundheitsfachpersonen verstärken?

Es ist hoch an der Zeit, Forschung zu betreiben, die das Risiko einer während der Schwangerschaft eigentlich erforderlichen, aber ausbleibenden Behandlung misst, damit Risikokommunikation erfolgen kann, die nicht nur die Medikamentengefahren, sondern auch die Gefahren einer nicht betreuten Krankheit einbezieht. Solange diese Forschung noch nicht geleistet wird, sollten wir uns bei spezialisierten Quellen oder dem STIS informieren, um die Frage der Risikokommunikation mit unseren Patientinnen gelassener angehen zu können.

Herzlich,
Ihre

Alice Panchaud

«Was passiert, wenn eine Medikamenteneinnahme während der Schwangerschaft erforderlich ist?»

Alice Panchaud,
Dr., PhD., Lehr- und Forschungsbeauftragte, Privatdozentin, Abteilung «Medikamente im realen Alltag», Fachbereich Forschung und Fortbildung, Université de Lausanne, Centre hospitalier universitaire vaudois, Lausanne.